

1959 bin ich aus dem "Deutschen Pfadfinder Bund" (DPB) ausgetreten und sofort in den "Zugvogel - deutscher Fahrtenbund" (ZV) eingetreten.

Der ZV war ein ganz anderer Haufen als die Pfadfinder. Man gehörte zwar zu einer kleineren Gruppe, **Rotte** genannt, in die man sich integrierend einbringen sollte ohne Zwang und herrschaftlichem Gehabe des Gruppenleiters. Dieser war kein erwachsener Mensch, nur etwas älter als wir. Das Verständnis im ZV, der der Wandervogel-Bewegung angehörte, war, dass Jungen Jungen führen.

Man, also wir, trugen auch nicht eine wirkliche Kluft wie die Pfadfinder. Nach Möglichkeit eine dunklere Hose oder bestenfalls eine Lederhose kurz oder als Kniebundhose, Hemd war egal, dazu eine besondere Wetterschutzjacke, JuJa (**Jungenschaftsjacke**) genannt. In der wärmeren Jahreszeit aus Kothenstoff, also wetterfest, in der kalten Jahreszeit aus dickem Wollstoff. Beide waren in einem besonderen Schnitt gefertigt. Schlupfform mit 3 knöpfbaren Riegeln überm Ausschnitt und einem großen Kragen, wie die Seeleute ihn an ihren Hemden hatten.

Später erfuhren wir, wo der Ursprung des Schnittes herstammte sollte, nämlich von den Matrosen der Schwarzmeerflotte der russischen Armee.

Das Erkennungsmerkmal des ZV war ein **Barett** aus waldgrünem Samtstoff, das **6 Ecken** besaß. Das war etwas Besonderes, da sonstige Barettts meistens 8 Ecken hatten.

Als Kennzeichen des ZV galt der **fliegende Kranich**. Diesen gab es zu der Zeit aber nicht aus irgendeiner Fertigung, sondern jeder musste sich selbst einen anfertigen. Wir besorgten uns Messingblech und schnitten nach vorgegebenem Muster mit einer Laubsäge den Kranich da heraus. Anschließend wurde er mit Zwirn am Barett befestigt.

An der JuJa wurde am linken Oberarm das **ZV-Symbol** angebracht; gelbes zusammengefügtes Z und V auf dunkel blauem Grund.

Nachdem ich ca. ein halbes Jahr dabei war, wurde ich zum **Knappen** ernannt und erhielt eine blaue geflochtene Kordel als Erkennungszeichen. Diese wurde, wenn ich die JuJa trug, unterm Kragen durchgezogen und die Knotenstelle lag links am Kragen.

Der bzw. die Rottenführer waren **Ritter** und trugen eine rote Kordel.

Weiter gab es noch **Herzöge**, das waren die Älteren oder sich im Bund verdient gemachten Leute. Diese trugen eine gelb-goldene Kordel. Die Kordeln wurden **Mantilla** genannt und dienten ehemals dazu, die Matilla, also einen Umhang zu befestigen.

Im Gegensatz zur Pfadfinderei ging es beim ZV darum, Fahrten (mit zu) machen. Wir waren also bei jedem Wetter an den Wochenenden unterwegs. Wir zelteten immer in Wäldern, an Bächen oder Seen. Für die kurzen Wochenenden fuhren wir meistens in die **Elfringhauser Schweiz** nach Hattingen oder zum **Entenfang** nach Duisburg.

Gezeltet wurde in **Kothen**. Das sind Feuerzelte aus schwarzem feuerbeständigem Material. Eine Kothe bestand (besteht auch heute noch) aus 4 Dreiecksbahnen, die zusammengeknüpft wurden und an einem Baumast hochgezogen wurden. Als alternative wurden 2 Stangen, die man im Wald fand oder schnitt rechts und links gestellt und oben zusammengebunden. Daran zogen wir dann das Zelt hoch. Am oberen Ende der 4 Dreiecksbahnen blieb ein ca. 50x50cm großes "Loch" offen.

Im Zelt wurde in der Mitte ein Feuer entfacht, der Rauch konnte durch das "Loch" entweichen.

Meistens war das Holz nass, jede Menge Rauch entwickelte sich und konnte nicht schnell genug nach oben entweichen. Da hatte man ganz schön mit Atemluft zu kämpfen und die Augen brannten zusätzlich.

Gezeltet wurde bei jedem Wetter. also auch, wenn es nachts Frost gab und morgens draußen auf den Zeltbahnen Schnee oder Eis lag.

Das Feuer wärmte einigermaßen die Leute, die nah am Feuer lagen. Ich war schmal und schwächlich, lag immer hinten an der Zeltbahn und fror.

Die **Schlafsäcke**, die wir hatten, waren US-Armee-Schlafsäcke oder ähnliches, die wärmten nicht so richtig, waren aber billig.

Beim ZV wurde und wird auch heute noch viel gesungen und fast alle Leute spielen ein Instrument. Das wollte ich auch können. Also lernte ich mit 13 Jahren Gitarre spielen.

Die Lieder wurden in kleinen Kladden aufgeschrieben, jeder tat es für sich. Das half, den Text und die Griffe zur Gitarre zu lernen. Die Kladder von damals besitze ich noch heute.

Wurden neue Lieder in einer Feuernacht in der Kothe entwickelt, wurden sie, wenn es nicht anders möglich war, mit den schwarz gebrannten Stöcken aufgeschrieben.

Wir hatten auch Rottentreffen in der Woche. Irgendjemand hatte für unsere Rotte die Möglichkeit gefunden, einen Klassenraum in der **Besselschule** für diese **Rottentreffen** nutzbar zu machen. Dort trafen wir uns jeweils einmal in der Woche, lernten Texte zu Liedern, lernten Gitarre zu spielen und verabredeten Termine und Orte für die nächste Fahrt.

Meine Familie hatte in Haarzopf am Kirschbaumsweg einen **Schrebergarten**, in dem es eine größere Holzlaube gab. Manchmal, wenn das Wetter für die Fahrt zu ungemütlich war oder zu kalt, gingen wir übers Wochenende dorthin. Da bestand ja die Möglichkeit, den Ofen mit Holz zu befeuern und eine Toilette gab es auch.

Jeweils zum Sommer des Jahres stand die so genannte **Großfahrt** an. Es sollte nach Griechenland gehen oder zur Türkei. Diese Fahrten fielen für mich leider aus, das Geld, das meine Eltern erwirtschafteten reichte nicht aus, es musste ja auch für mich noch Schulgeld gezahlt werden.

1962, nach Schulabschluss, machte ich eine **Ausbildung** und war permanent auf Montage. Nach der Ausbildung ging es zur Bundeswehr nach Hannover, es gab ja noch die Wehrpflicht. Ich verlor den Kontakt.

Nach der **Bundeswehrzeit** und einem halben Jahr wieder im Beruf ging ich dann Mitte 1968 nach **Saudi-Arabien auf Auslands-Montage**.

Da war der Kontakt dann ganz abgerissen und nach meiner Rückkehr der ZV unauffindbar. Internet und Suchmaschinen gab es noch nicht.



am HbF Essen (ca. 1959)



in unserem Schrebergarten am Kirschbaumsweg (1960)  
mit Szeppa † und ? (evtl. Lunig ?)



an der Jugendherberge Hinsbeck (1960)



an der Jugendherberge Hinsbeck (1960)